

drei, selbst vier Männchen nach. Jenes feuert die Bewerber durch nochmaliges Kichern an und versetzt sie schliesslich in Liebesraserei. Unter vielfachen Schwankungen fliegt es zwischen Baumkronen und Gebüsch dahin, ein oder das andere Männchen unmittelbar hinter ihm drein, das zweite in wechselndem Abstände hinter diesem her, jedes voll Begierde, der nächste und voraussichtlich glücklichste Bewerber zu werden. Jedes einzelne vergisst des solchen Hochzeitszug neckend begleitenden Kleingeflügels, vergisst selbst des sonst üblichen Zweikampfes oder stösst doch nur ein und das andere Mal, gleichsam gelegentlich, auf den verhassten Nebenbuhler; jedes bestrebt sich, ja keine Zeit zu verlieren. Das Weibchen ist nicht minder erregt als sein Gefolge, der eifrigste Liebhaber ihm auch sicherlich der willkommenste, sein scheinbares Sprödethun nichts anderes als das Bestreben, noch mehr anzufeuern. Willig und widerstandslos giebt es sich jedem Männchen hin; Schranken der Ehe kennt es eben nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Farbenabänderungen.

Farbenvarietäten bei Vögeln sind allgemein bekannte Erscheinungen, deren Vorkommen man bei jeder Species voraussetzen darf, und welche sich vielfach nach bestimmten Gesetzen vollziehen, so dass man sie als *Leucismen*, *Melanismen*, *Erythrismen* u. s. w. rubriciren kann. Unter diesen Abänderungen versteht man aber eine dauernde Farbenabweichung des Individuums, das heisst: Der betreffende Vogel behält sein abweichendes Farbenkleid das ganze Leben hindurch, indem er mit jeder Mauser dasselbe neu, aber durchaus gleichartig wieder ersetzt. Es kommen jedoch auch Fälle vor, wo die Variation keinen Bestand hat, sondern mit der Mauser sich verändert, ja oft in das Gegentheil umschlägt, so dass aus einem *Leucismus* ein *Melanismus* entsteht; und diese Fälle sollten häufiger zur öffentlichen Mittheilung gebracht werden. Sehr häufig sind Farbenvarietäten bei Reisevögeln. Ich erhielt ein Exemplar, ein altes Individuum, bei welchem die schwarze Kopfplatte mit zahlreichen weissen Federn durchsetzt war. Nach einem Jahre, mit Eintritt der Mauser, hat sich der Vogel vollständig verändert. Die weissen Federn in der Kopfplatte ersetzten sich nicht, sondern es sprossen schwarze an ihrer Stelle hervor, so dass dieser Theil jetzt das regelmässige Pechschwarz zeigt; dazu aber traten auf den bisher rein weissen Backen schwarze Federn hervor, und sind jetzt schwarze und weisse Federn in ziemlich gleicher Vertheilung auf den Backen vorhanden. Die anfängliche Neigung zum Weisswerden ist also in solche zum Schwarzwerden umgeschlagen. Ich lasse es für jetzt dahingestellt, ob dieser Umschlag durch kräftigeres Futter oder andere Ursache erzeugt ist, und möchte durch diese Notiz nur die Vogelwirthe zur Mittheilung ähnlicher Fälle anregen, welche ein hohes physiologisches Interesse bieten.

A. R.

Eigenthümliche Nistweise.

In der „Monatsschrift des Sächsisch-Thüringischen Vereins für Vogelkunde“ ist kürzlich das beharrlich versuchte Nisten eines *Rothschwanzes* in einem im Gebrauche befindlichen Brunnenrohre geschildert. Einen ähnlichen Fall der Wahl eines solchen Nistplatzes theilt Abbott W. Frazar in dem „Bulletin of the Nuttall Ornithological Club“ mit: „Ein Haus-Schlüpfer (*Troglodytes aëdon*) zeigte in diesem Frühjahr eine besondere Vorliebe für ein Pumpenrohr zur Anlage seines Nestes. Die Pumpe befindet sich im täglichen Gebrauche und das Rohr wurde wiederholentlich zu grosser Ueberraschung mit Reisern verstopft gefunden. Eine genauere Untersuchung führte endlich zur Entdeckung der Ursache, dass nämlich ein Haus-Schlüpfer fleissig beschäftigt war, Material in die Pumpe zu tragen, um ein Nest zu construiren. Eines Morgens liess man den Vogel sein Werk ausführen, und im Verlauf von zwei Stunden fand man, dass die Pumpe so voll gefüllt war, dass es nicht möglich wurde, Wasser zu erhalten, bis ein Theil des Reisisgs entfernt war. Durch den nothwendigen Gebrauch der Pumpe wurde das Nest dreimal zerstört, ehe der kleine Kerl von seinem Werke abstand.“

A. R.

Die Liebhaberei für fremdländische Vögel.

Von E. v. Schlechtendal.

Nachdem in diesem Blatte früher schon Herr Dr. von Glöden von einer „Manie“ für Ausländer gesprochen, hat kürzlich auch mein hochgeschätzter Gönner, Herr E. v. Homeyer, der Liebhaberei für fremdländische Vögel ein kräftiges Preat ausgebracht. — Ich vermag weder in dieses Preat einzustimmen, noch bin ich der Ansicht, dass von einer „Manie“ für Ausländer bei uns die Rede sein kann. — Wenn man jetzt in weiteren Kreisen und in grösserer Zahl fremdländische Vögel in Käfigen hält, als früherhin, so liegt der Grund dieser Erseheinung hauptsächlich in den veränderten Verkehrsverhältnissen und den in Folge dessen ausserordentlich gesunkenen Preisen der überseeischen Vögel. Es sei mir gestattet, nur ein Beispiel anzuführen. Von den beiden Paaren *Liothrix luteus*, die ich besitze, habe ich das eine vor ungefähr 4 Jahren für 23 Thlr. oder 69 Mark, das andere kürzlich für 20 Mk. gekauft! Andere Umstände haben mitgewirkt, die Aufmerksamkeit der grossen Menge auf die ausländischen Vögel zu lenken. Das Berliner Aquarium gewährte bei seiner ersten Einrichtung eine glänzende Uebersicht über nahezu alle in den Handel kommende ausländische Vögel, und der von Dr. A. Brehm verfasste „Führer“ kennzeichnete in knapper Form, aber darum nicht minder treffend, die für das Zimmer geeigneten Arten. Hier war es, wo ich zuerst die seltsamen Bülbüls, die reizenden Sonnenvögel, die wunderbaren Cassiken, die prachtvollen Glanzstaare und andere, fremden Erdtheilen angehörende Vogelgattungen lebend kennen lernte, die damals schon eine besondere Anziehungskraft auf mich ausübten, und die auch heute, nachdem ich zahlreiche Vögel aus diesen Gattungen erworben und gepflegt, diese Anziehungskraft keineswegs verloren haben. Auch die Schriften des Dr.

Russ trugen dazu bei, die fremdländischen Vögel in weitere Liebhaberkreise einzuführen. Eine umfassende Uebersicht über alle Vögel, die überhaupt in Gefangenschaft gehalten werden, gab Brehm in seinem ausgezeichneten Werke: „Gefangene Vögel“. Der sonst übliche Unterschied zwischen „einheimischen“ und „ausländischen“ Vögeln hat bei Anordnung des Stoffs in diesem Werke keine Beachtung gefunden und — fügen wir hinzu — ganz mit Recht. Die Vogelwelt der Erde bildet ein Ganzes und findet man unter unseren europäisehen sowohl wie unter den Vögeln der anderen Welttheile Arten, die in der Gefangenschaft höchst lebenswürdige Zimmergenossen sind. Man thut daher wohl daran, den Werth eines Vogels für die Liebhaberei nach seinen Eigenschaften, nicht nach seinem Vaterlande zu bemessen. Will man aber Vergleiche anstellen, so darf man nur verwandte Arten, nicht aber solche Vögel einander gegenüberstellen, die eine Vergleichung schlechterdings nicht gestatteu. Eine schnurrende indische *Spermestes* lässt sich nicht mit einer stimmbegabten deutschen *Sylvia*, umgekehrt eine deutsche *Emberiza* sich nicht mit einem indischen *Phylornis* vergleichen, während man erst recht darüber streiten kann, ob *Carduelis elegans* oder *Chrysonitris tristis* als Käfigvogel den Vorzug verdient. Unbillig ist es auch, nach dem üblen Eindruck, den einige schreiende, schlecht behandelte Papageien und einige halbtote Prachtfinken auf den jetzt aller Orten üblichen Geflügel-Ausstellungen auf jeden wahrhaften Vogelfreund machen müssen, die Liebhaberei für fremdländische Vögel überhaupt zu verdammen. Schon Bechstein hielt neben seinen zahlreichen deutschen Vögeln auch Ausländer, und wenn er in seiner Naturgeschichte der Stubenvögel auch die Inländer von den Ausländern trennt, so behandelt er doch beide mit gleicher Liebe, und das ist auch das Richtige.

Die Besorgniss, dass mit der zunehmenden Liebhaberei für fremdländische Vögel die Kenntniss unserer Vogelwelt abnehmen werde, theile ich nicht. Ornithologen von Fach hat es wohl immer nur in beschränkter Anzahl gegeben und für die Wissenschaft dürfte es ziemlich gleichgültig sein, ob die Finkler-Leidenschaft, oder aber der „Roller“-Cultus blüht, ob Herr X. zu seinem Vergnügen sich einen Plattmönch oder aber eine Spottdrossel hält.*

[*Wenn wir den Ausführungen des Herrn Verfassers hinsichtlich des Werthes der Liebhaberei für ausländische Stubenvögel durchaus beistimmen, ja aus den nachfolgenden Gründen noch dringender für das Halten exotischer Vögel eintreten möchten, so möge uns hingegen zunächst gestattet sein, gegenüber der letzten Auslassung unsere gegentheilige Ansicht zu kennzeichnen: Wissenschaft und Liebhaberei sind nach unserer Anschauung auf's Engste mit einander verbunden. Wir sehen in letzterer ein wesentliches Hilfsmittel der ersteren. Es hat daher grosse Wichtigkeit, mit welchen Vogelarten sich die Liebhaberei befasst. Der Wissenschaft wird natürlich das Halten und Beobachten solcher Arten am willkommensten sein, über welche wir erst wenig Kunde erhielten, oder welche aus speeiellen Gründen aufmerksame Untersuchung erheischen — wir erinnern beispiels-

weise nur an die interessante Papageiengattung *Electus* —. Viele werthvolle Beobachtungen über die Biologie einzelner Vogelarten, womit die Wissenschaft in hohem Maasse bereichert wurde, sind zuerst oder sogar allein an gefangenen Vögeln gemacht worden, und gerade deshalb halten wir den wissenschaftlichen Werth der Liebhaberei für ausländische Stubenvögel um so höher, weil wir unsere deutschen Vögel in den meisten Fällen viel besser in Wald und Feld als im Käfige beobachten können, während, die Ausländer in der Freiheit an ihren Wohnstätten zu studiren, insbesondere das reiche Vogelleben der Tropen in der Natur zu bewundern, nur Wenigen vom Schicksal gestattet ist.

Es wird ferner jeder Liebhaber, welcher tiefer in die Sache eindringt und nicht nur um einen schön gefärbten oder gut singenden Zimmergenossen zu haben, den Vogel im Käfige hält — und Letzteren können wir nach der gegenwärtigen Bedeutung des Wortes „Vogelliebhaber“ gar nicht diese Bezeichnung beilegen — durch die Pflege und Beobachtung seiner Gefangenen angeregt werden, sich eingehender über die Familien, welchen dieselben angehören, zu unterrichten. So wird der gefangene Vogel Veranlassung zum Studium exotischer Vogelfamilien werden, und wissenschaftliche Bearbeitungen im weiteren oder engeren Sinne werden die Folge dieses Studiums sein. Hierin liegt wieder ein besonderer Werth des Haltens ausländischer Vögel für die Wissenschaft. Ausser Fachzoologen beschäftigen sich in Deutschland sehr Wenige wissenschaftlich mit exotischer Ornithologie. In der früheren Deutschen Ornithologen-Gesellschaft wollte man die ausländische Vogelkunde überhaupt ausschliessen. Wir stehen hierin weit hinter den Engländern zurück, welche, die Vogelwelt der ganzen Erde als ein Ganzes behandelnd, gleichmässig, ohne Rücksicht auf politische Grenzen, die einzelnen Gruppen und Faunen zum Gegenstande ihrer Arbeiten machen, während die deutschen Liebhaber sich oft in einseitiger Weise an die Grenzen des engeren Vaterlandes binden. Mag auch die deutsche Ornis einen reicheren Stoff bieten als diejenige Englands, mag auf anderer Seite für die Engländer der Verkehr mit und das Reisen in aussereuropäischen Ländern in vieler Hinsicht leichter zu ermöglichen sein als für uns Deutsche, immerhin können diese Gründe das geringe Interesse für exotische Ornithologie nicht entschuldigen. Deutschland hat durch seine Handelsflotte einen lebhaften Verkehr mit allen überseeischen Ländern, und die Zahl der in anderen Erdtheilen lebenden Deutschen ist wenigstens nicht geringer, in den meisten Fällen wohl grösser als die irgend einer andern Nation. Die Verfolgung und Verbreitung der in Rede stehenden Liebhaberei ist also in keiner Weise durch besondere Schwierigkeiten gehemmt; nur das Interesse selbst mangelt.

Wenn wir hier für die exotische Vogelkunde plaidiren, so verkennen wir nicht, dass auch in der Deutschen Ornithologie sich noch ein reiches Arbeitsfeld bietet; wir wollen nicht, dass diese vernachlässigt werde, und erkennen das hohe Verdienst derjenigen an, welche sich ausschliesslich die Erforschung der deutschen Vogelwelt zur Aufgabe gestellt haben; aber das Interesse für die „Ausländer“ brauchte deshalb doch nicht so sehr

in den Hintergrund zu treten, und dass solches in Zukunft lebhafter werde, dazu, hoffen wir, wird die Liebhaberei für ausländische Stubenvögel vorzugsweise beitragen. A. R.]

Nisten des Mönchssittich in Gefangenschaft.

Der Zoologische Garten zu Berlin weist gegenwärtig neben vielen gelungenen Züchtungen (von Löfflern, Sichelern, Dohlen, Bastarden der Sturm- und Lachmöve, *Larus canus* und *ridibundus*, u. a.) ein nistendes Paar Mönchssittiche (*Bolborhynchus monachus*) auf, welches lebhaft zu interessiren geeignet ist. Das Pärchen hat in der oberen Ecke seines geräumigen Fluggebauers, welches es mit Schwarzspechten, Goldkopfstärklingen, Wanderdrosseln und einigen Plattschweifsittichen theilt, ein Nest aus starken Reisern erbaut. Der Bau, durch eine zu diesem Zweck angebrachte Querstange getragen, ist von kugelförmiger Gestalt mit seitlichem Schlupfloch und hat gegenwärtig, wo er äusserlich vollendet zu sein scheint, einen Durchmesser von c. einem halben Meter, also im Verhältniss zur Grösse der Vögel ein kolossaler Bau. Besonders künstlich ist derselbe nicht hergerichtet. Die Reiser sind vielmehr ziemlich unregelmässig verwendet, die Spitzen stehen überall hervor, so dass der Bau nach aussen hin kratzborstig erscheint, etwa wie der der Viehweber (vergl. Brehm, Gefang. Vögel I S. 483). Die Vögel beschäftigen sich nunmehr damit, das Innere des Nestes mit Moos auszukleiden, die hervorstehenden Spitzen am Eingange durch Abbeissen zu entfernen und so den Zugang zum Neste zu glätten. Vor den Käfiggenossen bewachen die Papageien ihren Bau mit grösster Eifersucht und stürzen sich wüthend auf jeden nahenden. Neuerdings versuchten die Goldkopfstärklinge vielfach, oben auf dem Papageienbau sich einzurichten. A. R.

Eientwicklung bei einem jungen Vogel.

Einen höchst interessanten Fall von Eientwicklung bei einem jungen Vogel theilt uns Herr Höpfner in Louisenhof mit. Unter Zusendung eines wohlgehaltenen vollen Windeies schreibt derselbe: „Ein junger Uhu von diesem Jahre, zum Theil noch im Dunenkleide, liess heute in seinem Behälter mich beifolgenden Gegenstand finden, den ich für ein Ei ohne Schaale halte; bei dem jugendlichen Alter des Uhu's doch wohl ein seltener Fall.“ — Der beifolgende Gegenstand ist in der That ein Ei ohne Schaale, ein sogenanntes Windei, wie solche bei gefangenen Vögeln, insbesondere bei Hühnern, in krankhaftem Zustande oder häufiger bei Mangel an Kalk absonderlicher Nahrung vorkommen. Das Ei ist von rundlicher Form, $3\frac{1}{2}$ Ctm. im Durchmesser und befindet sich jetzt ausgeblasen im Zoolog. Museum zu Berlin. D. Red.

Die Vögel des Zoologischen Gartens zu Berlin (im Jahre 1877).

Der hohe Werth, welchen die Thierlisten der zoologischen Gesellschaft in London (List of the verte-

brated animals, now or lately living in the Gardens of the Zool. Society of London, vergl. Orn. Centralbl. S. 95) sowohl für den Vogelwirth, wie für den Schriftsteller auf dem Gebiete der praktischen Vogelkunde erlangt haben, bestimmt uns, in gleicher Weise die reichhaltige Vogelsammlung des Zoologischen Gartens zu Berlin, des ältesten derartigen Institutes überhaupt und jetzt des grössten in Deutschland, dem interessirten Publikum vorzuführen. Wir werden die Arten in ihren natürlichen Gruppen, aber ohne streng systematische Folge der einzelnen Abtheilungen nach und nach bringen und zwar zunächst alle Vögel, welche sich im Jahre 1877 lebend im Garten befanden. A. R.

I. Papageien.

Die Papageiensammlung umfasst gegenwärtig 53 Arten: Nymphe (*Callisittacus Novae Hollandiae* Gm.) — Australien.
Rothhauben-Kakadu (*Ptilotopus moluccensis* Gm.) — Moluccen.
Gelbhauben-Kakadu (*Pl. galeritus* Lath.) — Australien.
Gelbwangen-Kakadu (*Pl. sulfureus* Gm.) — Moluccen.
Goldwangen-Kakadu (*Pl. citrino-cristatus* Fras.) — Timor.
Inka-Kakadu (*Pl. Lcalbateri* Vig.) — Australien.
Goffin's Kakadu (*Pl. Goffini* F.) — Queensland.
Rosen-Kakadu (*Pl. rosicapillus* Vieill.) — Australien.
Nasen-Kakadu (*Pl. nasicus* Tem.) — Australien.
Geringero (*Calyptorhynchus Banksi* Lath.) — N. S. Wales.
Soldaten-Arara (*Sittace militaris* L.) — Süd-Amerika.
Arakanga (*S. maeao* L.) — Central-Amerika.
Grünflügel-Arara (*S. chloroptera* Gray) — S. Amerika.
Ararauna (*S. ararauna* L.) — S.-Amerika.
Langschnabelsittich (*Henicognathus leptorrhynchus* King) — Chile.
Karolinsittich (*Couurus carolinensis* L.) — Nord-Amerika.
Goldstirnsittich (*C. aurcus* Gm.) — Brasilien.
Jendaya (*C. jendaya* Gm.) — Brasilien.
Blaustirnsittich (*C. haemorrhous* Spix) — Brasilien.
Blauatzsittich (*C. cruentatus* Neuw.) — S.-Amerika.
Hochedelsittich (*Palaeornis eupatrius* L.) — Indien.
Halsbandsittich (*P. torquatus* Bodd.) — Indien.
Alexandersittich (*P. Alexandri* L.) — Indien.
Baretsittich (*P. cyanocephalus* L.) — Hindostan.
Wellensittich (*Melopsittacus undulatus* Shaw) — Australien.
Mönchssittich (*Bolborhynchus monachus* Bodd.) —
Rosella (*Platycercus eximius* Shaw) — N. S. Wales.
Scharlachsittich (*Pl. icterotis* Tem.) — West-Australien.
Bourk's Sittich (*Pl. Bourki* Gould) — Australien.
Königslori (*Pl. scapulatus* Kuhl) — N. S. Wales.
Schilidsittich (*Pl. Barrabandi* Sw.) — N. S. Wales.
Scharlachflügel (*Pl. erythropterus* Gm.) — Australien.
Buschwaldsittich (*Pl. Pennanti* Lath.) — N. S. Wales.
Barnard's Sittich (*Pl. Barnardi* Vig.) — S.-Australien.
Strohsittich (*Pl. flavcolus* Gould) — Queensland.
Mohrenkopf (*Pionias senegalus* L.) — West-Afrika.
Gulielmi's Papagei (*P. Gulielmi* Jard.) — West-Afrika.
Schwarzohrpapagei (*P. menstruus* L.) — S.-Amerika.
Schwarzpapagei (*Psittacus niger* L.) — Madagascar.
Graupapagei (*Ps. erithacus* L.) — Afrika.
Rotheldelpapagei (*Eclectus grandis* Gm.) — Ternate.
Amazonenpapagei (*Chrysotis amazonica* L.) — S.-Amerika.
Rothbug-Amazone (*Chr. aestiva* Lath.) — S.-Amerika.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Schlechtendal [Schlechtenthal] Eugen Dietrich Albert von

Artikel/Article: [Die Liebhaberei für fremdländische Vögel 125-127](#)